



Der Vorstand der Deutschen Vermögensberatung AG – Friedrich Bohl (von links), Reinfried Pohl jun., Professor Reinfried Pohl, Andreas Pohl und Hans-Theo Franken – berichtete gestern von einem erfolgreichen Geschäftsjahr 2008. Foto: Katharina Kaufmann

Mit konservativem Konzept zum Erfolg

Deutsche Vermögensberatung zog Bilanz: Trotz Wirtschaftskrise bestes Ergebnis der Unternehmensgeschichte

Mit ersten Einbußen, aber voller Optimismus startete die Deutsche Vermögensberatung AG in das Jahr 2009. Das berichtete gestern der Unternehmensgründer Professor Reinfried Pohl aus Marburg.

Fortsetzung von Seite 1
von Katharina Kaufmann

Frankfurt. „Lieber ein Leben lang Wiener Schnitzel mit Kartoffelsalat und Bier, als einmal Kaviar und Champagner und anschließend ein Leben lang Wasser und Brot“ – mit diesen Worten umriss der Vorstands-

vorsitzende der Deutschen Vermögensberatung AG, Professor Reinfried Pohl, gestern das konservative – und erfolgreiche – Geschäftsmodell des Finanzdienstleisters. Dank diesem Grundsatz, so führte Pohl aus, habe das Unternehmen im Jahr 2008 einen neuen Rekordumsatz aufgestellt.

„Es war das erfolgreichste Geschäftsjahr unserer Geschichte“, bilanzierte der Vorstandsvorsitzende. So seien die Umsätze um 21,9 Prozent auf 1,224 Milliarden Euro gestiegen. Und auch der Überschuss habe um 18,1 Prozent auf 149 Millionen Euro zugenommen. „Der Gewinn vor Steuern bei der Deutschen Vermögensberatung ist somit allein höher als bei allen

anderen eigenständigen Finanzvertrieben in Deutschland zusammen“, sagte Pohl.

Der Kundenstamm des Unternehmens habe sich zudem von rund vier Millionen Versicherungsnehmern im Jahr 2007 auf rund 5,2 Millionen im Jahr 2008 erhöht. „Trotz der Wirtschaftskrise konnten wir also wachsen. Das liegt auch daran, dass der graue Kapitalmarkt für uns tabu ist. Die Börse konnte uns nicht verführen“, erklärte Pohl im Beisein seiner beiden Söhne, die ihn in der Geschäftsleitung unterstützen.

Die beiden Söhne des Marburger Unternehmensgründers sind seit Kurzem auch die Mehrheitseigner der Deutschen Vermögensberatung Holding. In

den Händen von Professor Reinfried Pohl liegen weiterhin 48 Prozent der Holdinganteile. „Damit bleibt die Deutsche Vermögensberatung auch in den nächsten Generationen ein stabiles, familiengeführtes Unternehmen, das unabhängig von schwankenden Analystenmeinungen und anderen Kapitalmarkt- oder Staatseinflüssen am Markt operieren kann“, erläuterte Pohl. Denn, so prognostizierte er, Finanzbetriebe bräuchten für ihren Erfolg eine Kontinuität in der Führung. „Ich wage zudem jetzt schon zu sagen, dass in Deutschland nie wieder ein großer eigenständiger Finanzbetrieb entstehen kann“, behauptete der Chef von gut 37 000 Vermögensberatern.

Zur politischen Situation des Finanzmarktes erklärte Pohl, dass die Bundesregierung nun an der Reihe sei und entscheiden müsse, was sie wolle. „Eine Honorarberatung, wie sie momentan durch die Medien geistert, halte ich aber nicht für praktikabel“, sagte er.

Das Marburger Vorstandsmitglied Friedrich Bohl ergänzte, dass zuerst auf dem „grauen Kapitalmarkt“ reguliert werden müsse: „Wenn die Politik bei uns anfangen würde zu regulieren, dann wäre das so, als ob nach einem Brand die Brandschutzbestimmungen für Steinhäuser verschärft werden, obwohl nur die Holzhütten abgebrannt sind“, erklärte der Marburger.